1. Jahrgang.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage

Sieg-Lahn-Zeitung.

Preis in der Exped. M. 1,25, per Post M. 1,50 pro Quartal. Inserate pro 1-spalt. Zeile 10 Pf.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

№ 137. Siegen, Mittwoch, 29. Juli 1885.

Die „Uneinigkeit" der Nationalliberalen.

Während die Kreuzzeitung, welche seit geraumer Zeit die nationalliberale Partei mit einer wahren Berserkerwuth anfällt und dadurch ihrer Furcht vor dem Anwachsen der gemäßigten Parteien den deutlichsten Ausdruck giebt, augenblicklich anderweitig beschäftigt ist und an ihrem Freunde Stöcker die bekannte Mohrenwäsche vornimmt, setzen die Organe des Radikalismus ihre Angriffe gegen unsere Parteigenossen munter fort. Auch dies ist kein übles Vorzeichen, und wir beklagen uns darüber um so weniger, als offener Kampf immer besser ist als eine lahme Friedenssucht, welche zwischen unvereinbaren Gegensätzen und Persönlichkeiten, die ihrer Natur nach nicht zu einander gehören, eine unmögliche Vermittlung anstrebt. Es hat dem Nationalliberalismus in einer früheren Zeit vielfach geschadet, daß solche Elemente da und dort in seinem Namen das Wort führen konnten; jetzt haben sich dieselben offen unter die Fahne des Herrn Eugen Richter gestellt und dadurch der Sache, welche sie verlassen haben, wider Willen einen großen Dienst geleistet.

Allein soviel Entgegenkommen hätten wir von unsern radikalen Gegnern nicht gehofft, daß sie durch die Thorheit ihrer Angriffe sich selbst schlagen würden. So liest man in fortschrittlichen und volksparteilichen Blättern ein ganzes Sündenregister über die nationalliberalen Abstimmungen während der letzten Reichstagssession, und angesichts desselben wird einer der Führer der Partei, der allverehrte Herr von Benda dafür ins Gebet genommen, daß er bei der Jubiläumsfeier eines sächsischen nationalliberalen Veteranen, den leider der Reichstag nicht mehr in seiner Mitte zählt, des Professors Dr. Biedermann, von der Einigkeit seiner parlamentarischen Freunde gesprochen hat. Triumphirend wird als Gegenbeweis darauf hingewiesen, daß die nationalliberale Fraktion in den Zolltariffragen häufig auseinandergestimmt hat, aber die übereilten Kritiker vergessen dabei, daß nach der ausdrücklichen Erklärung des Parteiprogrammes von 1881 solche Fragen innerhalb der Partei freigegeben sind — ein Standpunkt, den jenes Berliner Aktenstück mit den überzeugendsten Gründen rechtfertigt. Es heißt da: „Die Verschiedenheit der landschaftlichen Interessen je nach dem Vorwiegen von Handel und Schifffahrt, von Ackerbau oder Industrie, erfordert dringend, daß innerhalb unserer Partei abweichenden Anschauungen über Zollfragen Raum gelassen wird. Ein Aufgeben dieser Freiheit würde eine über ganz Deutschland sich erstreckende nationalliberale Partei unmöglich machen. Kaum vollständig zurückgedrängte politische Gegensätze von Norden und Süden, von Osten und Westen müßten in unserem noch so jungen Deutschen Reiche auf das Gefährlichste immer von Neuem hervorbrechen, wenn große wirthschaftliche Interessen zugleich als politische Parteien sich bekämpften." An dieser Stellung hat auch die Heidelberger Erklärung vom 23. März 1884 nicht das Geringste geändert. Gerade die Thatsache, daß bei der Schlußabstimmung über die Zolltarifnovelle die nationalliberale Partei sich in zwei fast gleiche Hälften theilte, ist der beste Beweis dafür, daß eine, über ganz Deutschland verbreitete, politische Partei in diesen technischen Fragen, welche von den mannigfachsten Verhältnissen bestimmt werden, nicht einen ausschließlichen Standpunkt einnehmen kann. Dagegen haben die Entscheidungen von politischer Bedeutung nach dem Ausweis der Abstimmungsliste die nationalliberale Fraktion so einig, wie noch in keiner früheren Session, gefunden. Einer Partei daraus einen Vorwurf machen zu wollen, daß sie in solchen Fragen nicht einheitlich stimmt, die sie von vornherein als Programmpunkte ausgeschlossen hat, beweist entweder eigene Urtheilslosigkeit, oder eine plumpe Spekulation auf die Urtheilslosigkeit des Publikums.

Es ist nicht der Mühe werth, den Gegnern zuzurufen, vor der eigenen Thür zu fegen, aber die Erinnerung an die deutschfreisinnige Haltung bei dem Sozialistengesetz und dem Direktorposten, sowie das erbauliche Schauspiel, welches die jüngste Versammlung der Volkspartei gegeben hat, läßt doch darüber keinen Zweifel, daß gerade diese Richtungen am wenigsten befugt sind, über die angebliche Uneinigkeit anderer Parteien zu spotten. Aber es heißt auch da: „Helfe, was helfen mag!"

Politische Uebersicht.

* **Siegen,** 29. Juli.

Aus Abgeordnetenkreisen schreibt man uns: Es ist nur natürlich, daß, je näher die Landtagswahlen heranrücken, auf die Frage eines Zusammengehens aller Liberalen erörtert wird. Die Weise, wie gewisse Wortführer und Preßorgane der Konservativen die konservativ-ultramontane Majorität auf ihre Fahne geschrieben haben, würde ja an sich den Gedanken einer Sammlung aller liberalen Kräfte nahe genug legen. Daß diese Majorität von den stärksten reactionären Gelüsten beseelt ist, läßt sich ebenso wenig bezweifeln, wie daß der Liberalismus jeder Schattirung allen Anlaß hat, gegen diese Bestrebungen Front zu machen. Wäre es bei solcher Perspective nicht gerathen, diese Gemeinsamkeit der Abwehr schon bei den Wahlen in geschlossenen Schlachtlinien vorzunehmen? Jeder Unbefangene wird. wenn er die rein sachlichen Unterschiede zwischen den liberalen Parteien überblickt, die Unmöglichkeit eines solchen allgemeinen Zusammengehens anerkennen müssen. Man braucht sich gar nicht erst auf eine Untersuchung der verschiedenen Stellung der Parteien zu der strengen liberalen Doctrin einzulassen; thatsächlich dreht sich der Streit um eine rein practische Frage. Die „deutschfreisinnige" Partei handelt, als wenn bei uns der englische Parlamentarismus — nicht wie er heute ist sondern wie er in seiner classischen Zeit war — mit seinen zwei geschlossenen Parteien bestände, und als ob es dem Liberalismus gar nicht fehlen könnte, demnächst im Reichstage wie im Landtage die Mehrheit zu erhalten. Dieser Anschauung fehlt leider nur Eines: der sichere Boden in den wirklichen Verhältnissen. Solange das ultramontane Zentrum besteht, ist eine Gestaltung unseres parlamentarischen Parteiwesens nach jenem englischen Muster überhaupt ausgeschlossen, und das Zentrum wird sobald noch nicht verschwinden. Die Frage ist also: kann der Liberalismus die konservative Partei dermaßen einengen, daß er für sich allein über sie und das Zentrum nebst den übrigen kleinen Gruppen zusammen das Uebergewicht hält? Das kann sich unter einer ganz ausnahmsweisen Constellation vorübergehend vielleicht ereignen; in normalen Zeiten ist es nicht zu erwarten. Die konservative Partei hat in gewissen sozialen Verhältnissen einen ziemlich sichern Boden, von welchem sie auf die Dauer zu vertreiben nicht möglich sein wird. Muß sonach auf Grund einer höchst nüchternen Berechnung die Hoffnung auf eine parlamentarische Majorität des Liberalismus aufgegeben werden, so liegt auf der Hand, daß der Einfluß eines konservativ-ultramontanen Uebergewichts innerhalb des Parlaments nur durch eine Verständigung zwischen den Liberalen und den Konservativen verhütet werden kann. Voraussetzung einer solchen Verständigung ist, daß auf liberaler sowohl wie auf konservativer Seite die gemäßigten Elemente möglichst vorwiegen. Dementsprechend ist es die Aufgabe der Nationalliberalen, nicht nur den konservativen, sondern auch den liberalen **Radicalismus** zu bekämpfen und sich wo-

Lichte Bilder von dunklen Bergen.

Von **A. von Schorfenstein.**

(Fortsetzung.)

Ich mußte heute an die Thiere denken, welche Farbe und Form ihrer Umgebung annehmen. Es dünkt mir wenigstens ein lustiger Vergleich zu sein, diese selbe Beobachtung hier auf die Menschen auszudehnen; überraschend jedenfalls ist's, wie sich der Wäldler unbewußt als Mikrokosmos des ihn umgebenden Makrokosmos bildet, sogar im Aeußern und Aeußerlichsten, in Gestalt und Kleidung. Durchgängig sind es weiche Formen und geschmeidige Glieder, welche die Leute hier zeigen gleich den Bergen und Hügeln; dunkel ist das Haar wie die Bergwipfel, und das Gesicht und die nackten Glieder haben das bräunliche Roth des Felsengrundes; die Augen aber sind tief und klar wie die Wasser, die in den Schluchten rinnen. Und gleicherweise trägt der Mann — die Frau ist noch bunter gekleidet, namentlich als Mädchen — die intensiven Farben der Landschaft an seinem Gewande, wie der Helgoländer die seinen in seiner Flagge. Der Rücken ist wie Bergesrücken bedeckt mit dem schwarzen Kittel, der Kopf wie die Bergkuppen mit schwarzem Filz, oder im Sommer, den gelblichweißen Erntefeldern an den Hängen oben entsprechend, mit dem tiefhintenliegenden Strohhut. Roth wie der Erdgrund leuchtet das scharlachne Brusttuch, blau wie der Himmel — die Hose; das Hemd an Brust und Armen blinkt weiß wie die Sommerwölkchen am Himmel oder wie der blendende Frühlingsschnee in der Höhe. Und die Sprache, klingt sie nicht melodisch wie der Glockenklang, den man in der Nachtstille aus dem Sprudeln des Wassers heraushört? Fließt nicht die Rede bedächtig in gleichmäßiger Bewegung wie die strömende Quelle? Die Anschauungen, welche sich in dieser Rede äußern, sind bestimmt und klar wie die Umrisse und Tinten der Landschaft. Der Gesichtskreis des geistigen Lebens ist engbegrenzt, wie der Horizont des Thales; aber nicht arm und einförmig. Die Leute sind überraschend sinnig in ihrem Thun und Wesen, wie schon die malerischen Schwarzwaldhäuser errathen lassen und die reizende Lage, in der sie fast ausnahmlos sich präsentiren.

Das wäre also der Mensch, der in diesen Garten Eden gesetzt ist, ihn zu bebauen und zu bewahren; so Adam wie Eva, Mann und Frau.

Die Geschlechter sind ja wenig verschieden in Sinn und Leben auf den untern Kulturstufen. Und doch, wie verschieden prägt sich auch hier in diesen einfachen Verhältnissen das Männliche und Weibliche aus, in Wesen und Benehmen! Denke nur an unsern Wirth und die Wirthin. Du hättest sie beide sehen sollen, als wir neulich auf den „Tannenbaum" zukamen. Die beiden waren auf der Matte, denn es galt, das schöne Wetter nach den vielen Regentagen zu benutzen, um das Heu rechtzeitig heimzubringen, und sie mußten sich tüchtig tummeln, denn's Kreszenz hatte sich verheirathet und eine neue Magd außer dem Ziel war nicht zu bekommen gewesen. Als die Tannenwirthin uns erblickte: wie sie den Rechen fallen ließ, die dicken Arme zum Himmel hob und alle Heiligen anrief, ihr sich freuen und verwundern zu helfen, daß wir wirklich wieder da seien; wie sie endlich mit schwerfälliger Behendigkeit herunter kletterte, uns bewillkommnete und sich bedankte für die Geschirrle und Puppe und andern Sachen, die's Hansli und Gretli zu Weihnacht bekommen, und lachte uns an und war selig. Der Wirth aber stand steif und hölzern droben in der Ferne, lupfte den Hut, lugte uns auf seinen Rechen gestützt an und arbeitete dann weiter.

Jedes in seiner Art, Kinder aber sind sie beide; kindlich ist ihre Freude wie ihr Schmerz, ernst gemeint unnd treuherzig ihr Reden, ehrlich Tugend und Fehler, sinnlich und sinnig zugleich ihr Thun und ihr Vergnügen. Wir Kulturmenschen können uns in der Regel Adam und Eva im Paradies nicht anders mehr vorstellen, denn als Kinder. Aber hier unter den Naturkindern sehen wir's leichter ein, wie wir Menschen eben doch alle Menschenkinder sind; hier lernt man wieder sich die Ureltern als Erwachsene denken, wie es unsern Vorfahren geläufig war. Hans und Greti zum Tannenbaum erscheinen nur als die ausgewachsenen Exemplare von Hansli und Gretli. Ist's nicht ein Bild wie Eva am Baum der Erkenntniß, wie unsre Wirthin sich gerne um uns zu schaffen macht, wann wir da sitzen unterm Apfelbaum auf dem Grasgarten, und sie macht sich herbei und sehnt sich, ein Plauderstündchen mit sich anfangen zu lassen, schaut gelüstig nach

Redacteur: Dr. Oskar Horn. — Druck u. Expedition Schholz, Siegen.

möglich an die Stelle desselben zu setzen. Dieser liberale Radicalismus hat aber leider in der „deutschfreisinnigen" Partei durchaus die Oberhand. Anderseits betrachtet die deutschfreisinnige Partei jedes Compromiß mit den Conservativen als eine Schädigung der liberalen Sache und hält sich deshalb verpflichtet, in erster Linie und überall den Nationalliberalismus zu bekämpfen. Ist aber dies die wirkliche Lage, so wird an ein allgemeines Wahlbündniß der „deutschfreisinnigen" und der nationalliberalen Partei sicherlich nicht gedacht werden können.

Durch die Publikation eines vom 28. Juni datirten Artikels des ultramontanen „Kuryer Poznanski" über den Paderborner Erlaß wird die mehrfach aufgestellt gewesene Behauptung, daß dieser nicht ohne Vorwissen der Kurie gegeben worden sei, so gut wie bestätigt. Das genannte Blatt, welches notorisch das Organ des Kardinals Ledochowski ist und von diesem inspirirt wird, sieht in dem Erlaß nichts Außerordentliches und bestreitet vor Allem, daß er eine Anerkennung der Maigesetze oder eine Zustimmung zu der Novelle vom 31. Mai 1883 enthalte. Es erblickt in ihm vielmehr nur eine vorsorgliche Verfügung des Bischofs. „Eine solche Verfügung," heißt es in dem polnisch-ultramontanen Blatte weiter, „besonders wenn sie im Einvernehmen mit dem heiligen Stuhl erlassen ist, kann jeder Bischof für sich erlassen; die Publikation dieser Verfügung aber fällt um so weniger auf, als die Studenten der Theologie auf den Universitäten schon seit einiger Zeit jenen Wissenschaften sich gewidmet haben." Die „Kreuzzeitung" erblickt gleichfalls in diesen Ausführungen das Zugeständniß, daß man in Rom den Erlaß des Bischofs Drobe gekannt hat; man habe dort auf seine Geheimhaltung gerechnet und ihn darum geduldet; als er aber dennoch, wie der „Kuryer" sich ausdrückt, durch ein Versehen bekannt geworden sei, habe man in Rom unter dem Eindrucke der ultramontanen Presse den Erlaß zurückziehen lassen und so wenigstens äußerlich den Stein des Anstoßes beseitigt.

Wien eine tschechische Stadt! Tu! Tu! In dem Programm des dortigen tschechisch-politischen Vereins findet sich ein Paragraph, demzufolge das Tschechische als zweite Landessprache erklärt, und tschechische Schulen in allen Bezirken Wiens errichtet werden sollen. So lange hat man in Wien den „Böhm" für eine harmlos-lächerliche Figur genommen, bis er nun ernst und drohend auftritt; mit kriechender Geschmeidigkeit beflissen sich die Tschechen in Wien früher der Entäußerung ihres naturalen Wesens, es bildete sich eine Wiener Spezialität aus, der germanisirte „Wiener Böhm", nun aber hat sich das Blatt gewandt; aus der slavischen Geschmeidigkeit wird slavische Begehrlichkeit. Interessant ist es, daß die „Politiker der tschechischen Nation" diese Begehrlichkeit zwar billigen, den tschechisch-politischen Verein aber dafür tadeln, daß er verfrüht die tschechischen Endziele inbetreff des Kronlandes Niederösterreich enthüllt hat. Noch ist Niederösterreich ein rein deutsches Kronland, daß aber in Wien in nicht allzuferner Zeit thatsächlich in den meisten Bezirken werden tschechische Volksschulen errichtet werden müssen, ist keine Chimäre mehr, sondern eine beklagenswerthe Thatsache und der nationale Kampf wird dann bis ins Herz der österreichischen Monarchie hineingetragen werden. — Natürlich ist der slavisch-magyarischen Agitation die begeisterungsfrohe Zustimmung, welche den Deutsch-Oesterreichern auf dem Dresdener Turnfest zu Theil geworden, nichts weniger als angenehm gewesen und so ergießt sich in ihrer Presse eine Fluth von Denunziationen gegen die Theilnehmer und Förderer jenes Festes. Wiewohl gewiß kein Unbefangener aus den Reden der Herren Knotz und Strache Tendenzen einer Germania Irredenta in Oesterreich herausfinden kann, wird von den gesammten Tschechenblättern Unglaubliches über Hochverrath und andere schöne Dinge gefabelt. Doch das sind Zwischenfälle, an die man in Deutschösterreich sich bereits gewöhnt hat, und die den reinen Eindruck davon nicht verwischen können, daß man in Deutschland den Kämpfen der Deutschösterreicher nicht mehr kalt und gleichgiltig gegenüberstehe, sondern der Bedrängniß der Deutschösterreicher warme Mitempfindung entgegenbringe. Damit ist für Deutschösterreich ein nicht zu unterschätzender moralischer Factor gewonnen, und so hat das sechste deutsche Turnfest in Dresden dazu beigetragen, die Kräfte der Deutschösterreicher zu stählen und sie zu nachhaltiger Energie anzuspornen.

Die neuesten Nachrichten aus dem Sudan lassen den Tod des Mahdi als zweifellos erscheinen, allein selbst in England wird diesem Ereigniß keine besondere Bedeutung mehr beigelegt, da Khartum gefallen, Gordon getödtet und die Expedition im Sudan aufgegeben ist. Mohamet Achmet soll am 19. Juni an den Blattern erkrankt und am 22. Juni gestorben sein. Osman Digma hat, sobald er die Nachricht von dem Tode seines Chefs erhielt, das landesübliche öffentliche Wehklagen veranstaltet. Ob der Glaube der Araber an die göttliche Sendung Mohamed Achmet's, welcher seinen Anhängern versprochen hatte, die ganze Welt zum Islam zu bekehren, durch die sehr gewöhnliche Todesart des Propheten irgendwie erschüttert worden ist oder nicht, dürfte unter den gegenwärtigen Umständen ziemlich gleichgiltig sein, da es dem Mahdi bereits gelungen war, wenigstens den wichtigeren Theil seiner Mission, die Verjagung der Egypter aus dem Sudan, vollständig auszuführen. Deßhalb ist es auch fraglich, ob mit seinem Tode der Aufstand zu Ende gehen wird. Als Heerführer hat der Mahdi den vielfach ausgesprochenen Erwartungen eben so wenig entsprochen, wie Osman Digma, welcher sich bei allen Kämpfen gleichfalls stets ferne vom Schusse gehalten hat. Ein richtiger Heerführer würde den Engländern gefährlicher werden, als der falsche Prophet es jemals gewesen ist. Findet sich unter den Anhängern desselben kein solcher Mann, dann ist es allerdings möglich, daß wieder die landesüblichen kleinen Kriege zwischen den einzelnen Stämmen ausbrechen und so den Engländern die Geltendmachung ihres Einflusses durch andere als militärische Mittel möglich gemacht wird. Die Sklavenhändler, welche das Prophetenthum Mohamed Achmets ihren eigenen Zwecken dienstbar machten, werden jetzt vielleicht Osman Digma zum obersten Leiter der Bewegung erheben, zumal letzterer niemals die rein religiöse Seite derselben vertreten hat. Diese Sklavenhändler und die Sudanesen, welche das egyptische Joch abschütteln wollten, haben kein Interesse daran, Egypten selbst anzugreifen, wie der Mahdi als Vertreter des allbesiegenden Islam hätte thun müssen. Dagegen werden dieselben ohne Zweifel jeden Versuch der Egypter oder Engländer, sich wieder des Sudans zu bemächtigen, mit allen Mitteln bekämpfen. Der Tod des Mahdi bedeutet vielleicht das Ende der Offensive der Aufständischen, nicht aber das Ende der Bewegung überhaupt, welche in der Hauptsache dem Bestreben der Araber, sich von einer Jahrzehnte lang dauernden Mißwirthschaft zu befreien, entsprungen ist.

Tagesnachrichten.

* **Berlin,** 28. Juli. (Vom Tage.) Die Rückkehr des Kaisers ist, wie verlautet, in der Zeit zwischen dem 8. und 15. k. M. zu erwarten und werden dazu nicht bloß im hiesigen Palais, sondern auch in Babelsberg Vorbereitungen getroffen, da bei günstiger Witterung ein Aufenthalt in Babelsberg beabsichtigt ist. — Der Justizminister hat laut der Kreuzzeitung den Vorständen der preußischen Handelskammern eine Verfügung des Oberlandesgerichts-Präsidenten Dr. Albrecht zu Frankfurt a. M. mittheilen lassen, welche die Beseitigung oder möglichste Beschränkung der Winkel-Advokatur bezweckt. Der Minister hat damit also dem Vorgehen des Präsidenten seine Billigung zu erkennen gegeben. — Das hiesige Gouvernement verfolgt einen Offizier wegen „Fahnenflucht", der sich bei einer Expedition der ostafrikanikanischen Gesellschaft in Sansibar befindet. Aufklärung wird wohl noch erfolgen. — Wie die „Neue Stett. Ztg." meldet, machte am Samstag der für den Gouverneur von Kamerun auf der Werft des Vulkan erbaute zweite kleinere Dampfer eine Probefahrt, die zu voller Zufriedenheit ausfiel. Das Schiff lief 9,5 Knoten in der Stunde, etwas mehr, als es leisten sollte. Auf dem Binnenwege wurde der Dampfer nach Hamburg übergeführt, woselbst er verladen werden wird. Das Schiff ist aus verzinntem Stahl gebaut, hat schöne Gemächer und seine innere Einrichtung ist aus polirtem Teakholz. Die Länge beträgt 16,3, die Breite 3,15, die Tiefe 1,44 und der Tiefgang 1,06 m, die Wasserverdrängung 17,50 Reg.-Tons. — In der heutigen Versammlung der Baugewerksmeister gelangte der Aufruf der Meister-Kommission an die Maurergesellen in der Provinz zur Verlesung, wonach thatsächlich 5/6 sämmtlicher Maurer die Arbeit wieder aufgenommen haben. Die Versammlung nahm schließlich eine Resolution an, welche sich für eine den Leistungen der Gesellen entsprechende Löhnung, für thunlichste Vergebung der Arbeit in Akkord sowie für Mitwirkung der Gesellen bei den in § 100 a der Gewerbeordnung vorgesehenen Angelegenheiten ausspricht und die Bau-, Maurer- und Zimmermeister beauftragt, zur Ausarbeitung eines Statuts einen Gesellen-Ausschuß zu bilden und die behördliche Genehmigung des Statuts auszuwirken. Von 3617 durch die Theilnehmer der Versammlung beschäftigten Gesellen erhalten 12 pCt. unter 40 Pfennige, 13 pCt. 40 Pf., 30 pCt 42½ Pf. 45 pCt. 45 Pf. pro Stunde. — Die hier lebenden Bürger der Vereinigten Staaten Nordamerika's hielten heute auf der amerikanischen Gesandtschaft ein Meeting unter Vorsitz des Gesandten, Pendleton, ab, um in einer, von dem Generalkonsul Raine eingebrachten Resolution, der

---

Kleid und Schmuck der fremden Frau, lauscht verstohlen neugierig auf die Gespräche der Gäste einer andern Geisteswelt, die ihr noch halb unheimlich und nur halb verständlich sind, als einem Naturkind und einer frommen Katholikin. Freilich wir hüten uns, an dieser Eva zur Schlange zu werden, mit dem gleißenden Schiller der Zivilisation ihr Gelüste zu erregen und durch zweizüngige Rede ihre Augen aufzuthun über die trügerische Göttlichkeit der Bildung. Mir dünkt, ich höre schon das zweideutige Zischeln des unseligen Zeitgeistes auch in diesem Thal, und ein Tannenbaum, unter dessen schattigem Dach nicht nur Waldleute und Holzfuhrleute, sondern auch hie und da „Zitungsbure" und „Halbherre" aus Stadt und Land einkehren, ist ein gefährlicher Baum der Versuchung. Diese Eva ist aber trotz ihrer scheinbaren Beschränktheit doch witzig und neugierig genug, vom Baum der Erkenntniß zu essen, gerade so wie von den Leckerbissen, die sie uns nach städtischem Rezept zu bereiten versteht, und sie gäbe ihrem Mann auch davon und er — so tölpelig er sich anzustellen scheint — er äße auch davon, so gut wie von den Ueberresten unsrer Mahlzeiten. Das ist uns zu unserer Ueberraschung klar geworden. Vorläufig bekommt er noch Erdäpfel und Speck — in Küche und Kirche — und es bekommt ihm gar gut und gesund. Vor fremden Augen versteckt er sich ganz nach Adamsart; weiß aber durch seine Frau alles, was in seinem Hause vorgeht, und weß Geistes Kind einer sei. Er ist draußen daheim, in Feld und Wald bei schwerer Arbeit in Wind und Wetter, im Kampf mit den Elementen und der kargen Naturkraft, die sich nur widerstrebend ihre lebennährenden Schätze abringen läßt; sie aber zieht's zum Hause, in Haus und Hof zu wirthschaften, für des Lebens Bequemlichkeit zu sorgen und die Geselligkeit zu pflegen, die der einsame Gast in der Herberge hinter dem Wirthstische sucht. Heißt das nicht sich ergänzen, wie Mann und Frau soll, wie's einem ans Herz gelegt wird am Altar?

Mann und Frau! Wir haben heute zugesehen, wie's zwei geworden sind. Am Morgen fuhr ein geschmückter Wagen mit bändergezierten Rossen das Sträßlein herab. Darin saßen Braut und Bräutigam und die Eltern der ersteren. Sie hielten am „Tannenbaum", denn sie waren natürlich verwandt. In unbehilflicher Ritterlichkeit hob der stattliche junge Mensch seine Erwählte, eine starke, schaffige Dirne vom Wagen. Sie wollten heute drunten im Thale Hochzeit feiern und luden die Wirthsleute nochmals ein. Als sie wieder aufgestiegen waren, brachte der Wirth ein großes Glas und trank ihre Gesundheit. Auch wir traten herzu und wünschten Glück. Da reichte uns die Braut Rosmarin und Nägelein, als Zeichen der Einladung zur Hochzeit. Wir gingen also mit Wirths hinunter, wohnten der Trauung bei und zogen mit hinter den drei Musikanten her, welche die Gesellschaft vor den Kirchenthüren empfingen und ins Hochzeitshaus geleiteten. Da gab es noch allerlei Förmlichkeiten, auf welche der Bauer so gut hält, wie ein fürstlicher Hof auf die Etikette. Es ging recht ernsthaft zu, man hätte kaum glauben sollen, daß es eine Hochzeit sei. Die Leute sahen wohl fröhlich drein, aber Ausgelassenheit, wie ich sonst vielfach bei bäuerlichen Hochzeiten erlebt, merkten wir nicht, wenigstens, so lange wir da waren, gab's nichts dergleichen zu sehen und zu hören. Am ernstesten sahen fast die Brautleute selber aus. Und ich muß sagen, diese ganze Weise gefiel mir. Ich habe nie begreifen können, wie man so ohne weiteres den Hochzeitstag als den „schönsten Tag des Lebens" bezeichnen konnte und die Betheiligten wenigstens sogar lustig sein mochten. Und meinst du nicht auch, es schicke sich eher als die Rose zur Vermählung „Rosmarin und Nägelein," Sinnigkeit und Treue? Wir schicken dir den Hochzeitsstrauß mit, versuch' es und stecke den Rosmarin in die Scherbe, wir wollen's als ein gutes Zeichen ansehen, wenn er ausschlägt und grünt.

Wir sitzen eben auf dem Grasgarten und sehen da drüben eine Baumgruppe, die wir seit dem erstmaligen Hiersein das Brautpaar nannten. Es ist eine junge schlanke Birke mit weißer Rinde und flatterndem Laub, und unmittelbar an ihr, über sie ragend, ein Tannenbaum mit starkem Stamm und dunklem Astwerk; herrlich und feierlich sehen sie aus wie Braut und Bräutigam in städtischer Tracht und Haltung. Da macht sich so ein ländliches Paar ganz anders, nüchtern und tüchtig, wie Apfel- und Birnbaum, unter denen wir sitzen.

(Fortsetzung folgt.)

Trauer um das Ableben Grant's Ausdruck zu geben. Der Gesandte wurde ersucht, die Resolution der Familie Grant's zu übermitteln.

Homburg, 27. Juli. (Die Kaiserin) ist heute Abend 8 Uhr 21 Minuten hier eingetroffen. Auf dem Bahnhofe war die zur Kur hier verweilende Fürstin Bismarck zum Empfang anwesend. Ihre Majestät begab sich, von der zahlreichen Volksmenge lebhaft begrüßt, durch die reichgeschmückten Straßen nach dem Schlosse.

* **Gastein,** 28. Juli. (Der Kaiser) unternahm gestern Abend eine Spazierfahrt nach Kötschachtel und wohnte sodann der Soiree der Gräfin Lehndorff bei. Heute nahm der Kaiser das siebente Bad und machte darauf in Begleitung Lehndorff's eine Promenade auf dem Kaiserwege.

* **Wien,** 27. Juli. (Der Czar.) Die Pol. Korr. kündigt aus Petersburg den Besuch des Czaren beim Kaiser Franz Josef an. Die Entrevue soll in Reichstadt am 2. und 3. Okt. stattfinden. Herr von Giers wird im September mit Bismarck und Kalnoky zusammentreffen; angeblich werden Tisza und Taaffe der Zusammenkunft von Bismarck und Kalnoky, welche am 15. August in Gastein stattfinden soll, beiwohnen.

* **Paris,** 27. Juli. (Frankreich und China.) Bei der Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens hob der chinesische Gesandte die schmerzlichen Umstände hervor, welche die Beziehungen zwischen Frankreich und China vorübergehend getrübt und die Ueberreichung des Beglaubigungsschreibens verzögert hätten. Jetzt aber, wo durch den Friedensvertrag die alten freundschaftlichen Beziehungen wieder hergestellt seien, habe die chinesische Regierung, von dem Wunsche beseelt, ihre hohe Befriedigung zu bezeugen, ihm befohlen, sofort nach Paris zu gehen, um der Aufrichtigkeit der freundschaftlichen Gesinnungen seiner Regierung Ausdruck zu geben. Der Gesandte schloß mit der Versicherung, daß der Kaiser von China den festen Wunsch habe, einen dauerhaften und heilsamen Frieden zwischen Frankreich und China zu sichern. Grevy erwiderte, Frankreich könne sich nur ebenso wie China Glück wünschen zu der Wiederherstellung der früheren freundschaftlichen Beziehungen, die zum Vortheil beider Länder, auch zu einer guten Nachbarschaft führen würden.

* **Paris,** 27. Juli. (Ein französisches Urtheil über den deutschen Ultramontanismus.) Der National, ein gemäßigt republikanisches und sehr ruhig redigirtes Blatt, beschäftigt sich heute in einem „Leo XIII. und Deutschland" überschriebenen Artikel mit dem Erlaß des Bischofs von Paderborn und mit dem Verhältnis, in welchem die maßlosen deutschen Ultramontanen einerseits zum neugegründeten deutschen Reiche, anderseits zum Papste stehen. In der Einleitung wird ausgeführt, daß Papst Leo die ultramontanen Heißsporne in Frankreich, Spanien und Italien niemals ermuntert, sondern vielmehr oft ihren Uebereifer gedämpft habe. Der Papst rechne eben nur mit Wirklichkeiten und da er sehr wohl wisse, daß die Monarchisten in Frankreich keine Aussichten hätten, in absehbarer Zeit zur Regierung zu kommen, so halte er es nicht für nöthig, auf sie besondere Rücksichten zu nehmen. Dann heißt es weiter: den Sieg, den die ultramontanen Heißsporne in Deutschland (bei Anlaß des Paderborner Falles) davongetragen haben, muß als eine Anerkennung betrachtet werden, die das Papstthum der Lebensfähigkeit und außerordentlichen Thatkraft jener Partei gewährt, die unter dem Vorwande des Katholizismus und des Legitimitätsprincips das deutsche Reich von 1871 zu zerstören trachtet. Die deutschen Ultramontanen sind zum mindesten eben so „intransigeant" als der unlängst vom Papste gemaßregelte Cardinal Pitra, und doch hat Leo XIII. nicht gewagt, die „Germania" ebenso zu behandeln, wie das Journal de Rome. Es liegt Grund zur Annahme vor, daß der Bischof von Paderborn nicht ohne Zustimmung des Papstes gehandelt hat. Aber der Unwille der ultramontanen Politiker hat sich so heftig und drohend gezeigt, daß Leo XIII. es für angemessen hielt, den Bischof Drobe zu verleugnen und zur Zurückziehung seines Erlasses anzuhalten. Die deutschen Ultramontanen haben verbündet mit den Welfen gegen das Kaiserthum der Hohenzollern einen Krieg auf Leben und Tod begonnen und sie zwingen das Papstthum ihnen auf diesem Wege zu folgen. — So denkt man in Frankreich über die ultramontanen Hetzer! Die ruhigen und besonnenen Katholiken mögen daraus selbst ihre Nutzanwendung ziehen.

* **London,** 27. Juli. (Einführung der Hinterlader-Geschütze. Marineetat.) Bei der Berathung des Marineetats erklärte der Kriegsminister in Unterhause, die Untersuchung der Geschützfrage ergebe die Entscheidung zu Gunsten der Hinterladerkanone. 575 Stück derselben werden bis nächsten März fertiggestellt werden, außerdem eine Anzahl Mitrailleusen. Außerdem sind 150 Torpedos für dieses Jahr in Aussicht genommen, aber Arrangements werden getroffen, um zwei hundert und fünfzig jährlich zu beschaffen. Es ist ein Plan entworfen zum Schutze der englischen Handelshäfen mittels Errichtung von Freiwilligencorps und Genietruppen. Die ordentlichen und außerordentlichen Jahresausgaben für die unterseeischen Minen betragen eine viertel Million, der Voranschlag des Gesammtprojektes der Vertheidigungswerke erreicht 7½ Millionen, wovon 900 000 in diesem Jahr votirt werden. Der Rest wird auf die nächsten 4 oder 5 Jahre vertheilt, außerdem wird eine viertel Million auf Reservevorräthe von Kriegsmaterial verwandt.

Locales von Sieg und Lahn.

* Siegen, 29. Juli. (Auf die Eingabe des bergbaulichen Vereins) vom 12. März 1884 wurde demselben im ministeriellen Auftrage durch die Königl. Eisenbahn-Direktion Elberfeld nunmehr die Mittheilung, daß der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten die Einführung ermäßigter Exporttarife für den Verkehr nach den deutschen Nordseehäfen und im Bedürfnißfalle auch für den Verkehr nach anderen deutschen Exporthäfen auf der Grundlage von 1,7 Pf. pro tkm. nebst 12 M. Expeditionsgebühr pro t genehmigt hat. Die Eisenbahndirektion ist ferner ermächtigt, den für die Roheiseneinfuhr nach Südfrankreich über Altmünsterol bestehenden Transittarif (2,55 cts = 2,04 Pf. pro tkm. nebst 0,75 frcs. = 0,6 M. Expeditionsgebühr pro t) auch für die übrigen Uebergangspunkte nach Frankreich und Belgien zu gewähren. Die weitergehenden Anträge auf Ermäßigung der Frachten für Kohlen und Cokes aus Westfalen nach dem Siegerlande, sowie für Eisenfabrikate hat der Herr Minister in Uebereinstimmung mit dem Gutachten des Bezirkseisenbahnraths zu Köln, sowie des Landeseisenbahnraths zur Genehmigung nicht für geeignet erachtet. — Die Königl. Eisenbahndirektion wird sich die baldige Einführung der Ausnahmetarife für Roheisen nach den Nordseehäfen, sowie nach Belgien und Frankreich angelegen sein lassen.

— Kirchen, 23. Juli. (Kriegerfest.) Von schönstem Wetter begünstigt, feierte der Kirchener Krieger-Verein vorgestern und gestern sein diesjähriges Fest. Die Betheiligung war am Sonntag eine sehr große. Der Alsdorfer Krieger-Verein war mit Fahne vollzählig erschienen. Am Montag war der Festplatz weniger besucht. Die Kapelle des Bindweider Knappenvereins erfüllte ihre Aufgabe zur größten Zufriedenheit aller Anwesenden. Am Nachmittage des zweiten Tages machte Herr Ungewitter eine photographische Aufnahme sämmtlicher Kriegervereins-Mitglieder nebst beiden Fahnen. Das Fest nahm einen harmonischen und zufriedenstellenden Verlauf. (B. A.)

Vermischtes.

Köln, 27. Juli. (Zum Häusereinsturz.) In der gestrigen außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten wurde ein Kredit von 10 000 M. zu Belohnungen der bei dem Rettungswerke anläßlich des Häusereinsturzes betheiligten Mannschaften der Feuerwehr und des Militärs und für Civilpersonen bewilligt.

Essen, 28. Juli. (Poetische Adresse.) Vor einigen Tagen ist hier ein Brief mit folgender poetischer Adresse auf die Post gegeben und auch bestellt worden: „Ihr lieben Stephansjünger, Nehmt diesen Scherz nicht schief. Mein Freund, der nennt sich Alex, Ihm sendet diesen Brief, Sein Vater, der heißt Löwenthal. Und grade so heißt er, Drum wäre wohl der Adressat Zu finden gar nicht schwer, Wenn Sie den Wohnort wüßten. Nun, der ist wohlbekannt, Er nennt sich nämlich Hüsten und liegt im Sauerland." (Rh. W. Z.)

— Freiburg, 22. Juli. (Das Reichswaisenhaus.) Das Erzbischöfliche Ordinariat erläßt folgende Verordnung: „Das sogenannte Reichswaisenhaus in Lahr betreffend. Es ist zu unserer Kenntniß gebracht worden, daß da und dort Versuche gemacht werden, kath. Waisen dem sog. Reichswaisenhause in Lahr zuzuführen. Da diese Anstalt nicht die nöthigen Garantien für eine katholische, das Elternhaus ersetzende Erziehung bietet, so beauftragen wir die Pfarrämter, darauf zu achten und auf gesetzlichem Wege dahin zu wirken, daß katholische Waisen nicht diesem unkatholischen sog. Reichswaisenhause zur Erziehung übergeben werden. Freiburg, den 18. Juli 1882. Erzbischöfliches Ordinariat." Jegliche Bemerkung ist diesem Erlaß gegenüber völlig überflüssig.

* Gastein, 27. Juli. (Badeannehmlichkeiten.) Ein Berichterstatter der Köln. Ztg. läßt einen gemüthlichen Oesterreicher die Annehmlichkeiten des Gasthoflebens hier einem Norddeutschen gegenüber folgendermaßen schildern: „Hier heißt es, schön die Hand küssen, furchtbar zahlen und nichts bekommen; das muß man gewöhnt werden." Und dieser Trost entspricht vollkommen den Thatsachen.

* Rom, 27. Juli. (Blitzschlag.) In Torrecajetani (Provinz Rom) fand am 23. d. M. ein großes Unglück durch Blitzschlag statt; 36 Landleute flüchteten während eines sehr heftigen Gewitters in ein Haus auf dem Felde. Der Blitzschlag schlug daselbst dreimal ein, tödtete 13 und verletzte 23 Personen.

* Debreczin, 27. Juli. (Duell.) Bei einem heute zwischen Oberst Czerlin und Major Kornai vom 15. Husarenregiment stattgefundenen Pistolenduell blieb letzterer tot auf dem Platze.

Mantua, 24. Juli. (Die Bauernbewegung) in Oberitalien nimmt, wie man dem „N. W. T." meldet, in besorgnißerregender Weise überhand. In Cornato wurden neuerdings 16 Bauern gefangen genommen, die das Schloß von Georgonzola in Brand gesteckt hatten. Drei Eskadronen Kavallerie wurden zur Aufrechthaltung der Ordnung dahin beordert. (Wenn die italienischen Feld- und landwirthschaftlichen Arbeiter, die Kleinbesitzer zu revoltiren beginnen — dann ist ernste Gefahr für das junge Königreich. Die Zustände der landwirthschaftlichen Bevölkerung dort sind wahrhaft grauenerweckend und die italienische Leidenschaftlichkeit — diese Revolution wird an Schreckenissen alles bisher Dagewesene übertreffen.)

— (Ein vorsorglicher Bürgermeister.) Dieser Tage langte bei einer Wiener Militärbehörde ein sichtlich mit besonderer Mühe und Zeitaufwand ausgefertigtes Schriftstück eines Landgemeinde-Bürgermeisters ein, in welchem mit einer außerordentlich erheiternden, aber nicht druckfähigen Motivirung die höchst originelle Bitte gestellt wird: das hochlöbliche Kommando wolle den in seine Heimathsgemeinde — den Ort des Beschwerdeführers — beurlaubten Gemeinen Josef M. ehebaldigst wieder einberufen, weil derselbe, seitdem er bei „die Soldaten" ist . . . . bei den Weibsleuten im Orte zu viel Unheil anrichte! Man kann sich die Heiterkeit vorstellen, welche diese Eingabe bei der betreffenden Militärbehörde hervorrief.

— (Rizinus.) Außer den vielseitigen Ungethümen, von dem noch unschuldigen fünfbeinigen Hahne bis zu der grausenerregenden Seeschlange züchtet die schöne Zeit der sauren Gurken zum Wohle der geplagten Menschheit auch allerlei Wundermittel. Auf diesem Gebiete macht sich nun unter dem Zeichen des Sonnenstichs eine besonders lebhafte Erfindungsthätigkeit geltend in Mitteln zur Vertilgung der Fliegen. Als ein ganz vorzüglich wirkendes Mittel dieser Art wurde nun in diesem Sommer die Rizinuspflanze angeführt. Der »Briefkasten-Onkel« der »Dresdener Nachrichten« hat es übernommen, die Probe zu machen und legt den Bericht über seine Versuche in folgenden klassischen Versen dar:

Der famose Rizinus.

Wenn die Fliegen Dich genieren,
Mußt Du Deine Wohnung zieren
Diesen Rackern zum Verdruß
Mit der Pflanze Rizinus!

Also stund's zu lesen neulich
In der Zeitung, deshalb eilig
Wand't zum Gärtner ich den Fuß
Wegen eines Rizinus.

Hab' auch glücklich nach zwei Stunden
Einen Kräuter aufgefunden,
Der, zugleich Botanikus,
Kultivirte Rizinus.

Eifrig pries er seine Waare
Als höchst selt'ne Exemplare,
Mangel sei an Ueberfluß
Von so schönem Rizinus.

Solle d'rum nicht lange handeln
Und des Geizes Bahn nicht wandeln,
Fester Preis wär Hochgenuß
Bei so selt'nem Rizinus.

Und so kauft ich kurz entschlossen,
Weil mich dieser Wink verdrossen,
Unbekümmert um das Plus,
G'rad den theu'rsten Rizinus.

Seine Wirkung zu probiren
Und viel Zeit nicht zu verlieren,
Eilt ich drauf per Omnibus
Heim mit meinem Rizinus.

Ha! Wie wollt' ich nun die Fliegen
Schnell aus meiner Wohnung kriegen!
Denn entweichen müssen sie
Vor dem Dufte Rizini.

Rasch die Fenster aufgerissen,
Daß die Viehcher Rath sich wissen,
Wenn bald Alles flüchten muß
Vor dem schlimmen Rizinus.

Mich ein wenig zu erfrischen,
Ging ich kneipen nun inzwischen,
War ja alles jetzt in Schuß
Mit bewußtem Rizinus.

Mit der Rückkehr, — welch' Vergnügen:
Fand ich sicher frei von Fliegen
Mein geliebtes Tuskulum
Durch besagten Rizinum.

Doch mit des Geschickes Mächten
Ist kein Fliegenbund zu flechten.
Das erfuhr ich leider, oh!
Heut noch mit dem Rizino.

Bei der Heimkehr welch' Gesumme!
Welch entsetzliches Gebrumme!
Welch ein Leben, sum, sum, sum.
Um den Rizinus herum!

Fünfmalhunderttausend Fliegen,
Die denselben frech bestiegen,
Senkten gierig ihre Rüssel
In den Saft des Rizinüssel.

Eine halbe Viertelstunde
Stand ich da mit offnem Munde.
Just wie ein Mirakulum
Starrt ich an den Rizinum.

Endlich hat es mir gedämmert,
Daß ich gräulich war bejämmert,
Und gelangte zu dem Schluß:
Hokus pokus — Rizinus.

Handels-Nachrichten.

Siegen, 29. Juli. Die Londoner Notirungen betrugen am 27. ds.: Kupfer, Chilibarren 44½ L. — d; Blei englisches 12 L. 15 s 6 d, span. 12 L. 5 s — d; Zink spec. Marken. 13⅞ L. — s — d; gewöhnliche 13¾ L. — s — d; Silber 49⅛ Pence. — Kupfer still, Blei matt.

Breslau, 28. Juli. Zink umsatzlos. Die Zinkconvention kommt nicht zu Stande und scheiterte sie am Widerstand eines grosen Werkes.

* **Berlin,** 27. Juli. Viehmarkt. Zum Verkauf standen: 2399 Rinder, 5992 Schweine, 1495 Kälber und 38158 Hämmel (von denen etwa ⅞ Magerhämmel). Bessere Waare in Rindern wurde gestern und vorgestern ziemlich glatt, heute langsam, geringe Waare sehr ruhig gehandelt; Bullen, reichlich vertreten, stellten sich etwas billiger; da der Bedarf der Ausfuhrhändler nachlässt, wurde der Markt nicht ganz geräumt; Ia 54—58 M., IIa 48—52 M., IIIa 39—42 M., IVa 33—37 M. bez. Der Schweinehandel verlief infolge geringen Auftriebes und besserer Ausfuhr günstiger als vor acht Tagen und zu gehobenen Preisen: der Markt wurde geräumt; Ia 52—53 M., IIa 48—51 M., IIIa 45—47 M. bez. Der Kälberhandel verlief ruhig bei vorwöchentlichen Preisen; Ia 36—44 Pf., IIa 26—34 Pf. bez. Bei Schlachthämmeln fand im allgemeinen ein ruhiger Handel statt; fette englische Lämmer, die in verhältnissmäsig geringer Zahl vertreten waren, stiegen etwas, während die übrige Waare im Preise ziemlich unverändert blieb; die Kauflust für Magervieh war nicht hinreichend, weshalb grosser Ueberstand verbleibt; Ia Schlachthämmel 43—45 Pf., beste englische Lämmer bis 50 Pf., IIa 36—40 Pf. bez.

Neubestellungen

auf die „Sieg-Lahn-Zeitung" für die Monate August und September nehmen die kaiserl. Postanstalten, die Boten, sowie auch die Expedition fortwährend an.

Preis: durch die Post bezogen 1 M., in der Expedition 80 Pfg.

Geffert's Garten.



Donnerstag den 30. Juli:

2. und letztes Concert der

Frankfurter = Musikschule

unter Leitung des Herrn Director's C. Kruse.

Anfang Abends 8 Uhr. Entree 50 Pfg.

Programms an der Kasse.

Achtungsvoll

Rob. Geffert.

Reste!

Reste in **Kleiderstoffen** und **Kattunen.**
Reste in **Gardinen** und **Schürzenzeugen.**
Reste in **Bettzeuge, Leinen** und **Halbleinen.**
Reste in **Buxkins** und **Tuchen**
werden für den **halben Preis** abgegeben.

Gebr. Alsberg,

Siegen.

Turnschuhe m. Gummisohlen

nur Ia. Qualität, von **M. 2,40** an

Siegen. **Friedr. Heifer jr.**

Prämiirt: Köln 1876.

Lager in: *Mode-, Frisier-, Staub-, Diadem-, Kinder- und Taschenkämme, durch bedeutenden Umsatz die billigsten Preise möglich.*

Prämiirt: **Hamburg 1877.**

Heinrich Lehn,

Herren-, Damen- und Theater-Friseur,

Siegen,

Grosses Lager
aller Arten
Haararbeiten
nach den neuesten deutschen Journalen, dauerhaft und von den feinsten Menschenhaaren angefertigt zu soliden Preisen.

Unterricht im Damenfrisieren.

Prämiirt: Frankfurt a/M. 1878.

Lager ect engl., deutsch. und franz. **Parfümerien** und **Toilette-Gegenstände** aller Art.

Theater-Perücken zum Kauf u. Leihen.

Chemisch-analytisches Laboratorium

von **Dr. Fr. Behrend, Siegen**
vereideter Chemiker,
Hammerhütte,

empfiehlt sich zur Anfertigung aller Sorten **Analysen,** bei schnellster Ausführung und billigster Berechnung.

Als Bauartikel

empfehlen wir zu billigsten Preisen bei **reeller Bedienung:**

Façoneisen: Trägereisen zu Bauzwecken, ⊏- und L-Eisen, Grubenschienen ꝛc

Bauguß: Säulen, Gitter, Balkone, Veranda's, gußeiserne Dach-, Stall- und Fabrikfenster, Kaminschieber ꝛc.

Schmiedeis. Röhren, Bleiröhren, Pumpen, Hebewerkzeuge,

sowie

Prima Portland-Cement, Falz- und Hohlziegel;

ferner liefern wir:
complete festliegende und transportable Geleise, eiserne Grubenbahnschwellen eigener Construction.

W. & E. Reisslandt,

Sandstraße.

Statische Berechnungen für Bauträger und Säulen, Projecte mit Kostenanschlägen für Geleiseanlagen gratis.

Hofl. Sr. Kgl. H.



d. Prinzen Wilh. v. Preussen.

A. Zuntz sel. Wwe.,

Dampf-Kaffeebrennerei **Bonn, Berlin.**

Hofl. Sr. H.



d. HerzogsErnst v. Sachsen.

empfiehlt ihre ***gebrannten Java-Kaffees*** in Packeten von 1/2 und 1/4 Kilogr.

Sorgfältigste Auswahl und Mischung nur feinster Rohsorten, verbunden mit rationeller Brennmethode, garantiren ein stets gleichmäßig vorzügliches Product, das allen anderen Sorten gegenüber eine Ersparniß von 25 pCt. gestattet.

Niederlage in Siegen bei J. G. Schneck sen.; in Sieghütte bei Fr. Kröll; in Hammerhütte bei Fr. Steffe; in Eiserfeld bei Wm. Neef; in Kirchen bei Rob. Cramer.

Proben gratis.

Turnschuhe mit Gummisohlen

von Mark **2,50** an halten stets vorräthig

Spiegel & Rosengarten,

79 Cölnerstraße 79.

Blitzableiter

neuester Construction, aus verzinktem Eisen, bedeutend billiger als solche mit Kupferseilleitung, liefert als **Specialität** unter Garantie richtiger Anlage

A. Spies, Siegen.

Kostenanschläge gratis und franco.

Ausschreiben.

Die Dienstmagd Louise Glöckner oder Klöckner, welche sich bei ihrer hier wohnenden Tante einige Tage zum Besuch aufgehalten, hat am Mittwoch den 15. ds. Mts unter Mitnahme ihres 6jährigen Neffen Jakob Kroh die hiesige Stadt verlassen, um, wie sie angegeben, nach Köln zu reisen, von wo sie bis zum 19. ds. Mts. zurückgekehrt sein wollte. Bis heute sind die Genannten weder zurückgekehrt noch ist irgend welche Nachricht über deren Aufenthalt hier eingegangen.

Nach einer Mittheilung des Königlichen Polizei-Präsidii zu Köln, woselbst die ꝛc. Klöckner in Dienst gestanden hat, soll die Genannte sich umhertreiben.

Wir ersuchen um gefällige eingehende Recherche ev. Festnahme und Drahtnachricht.

Siegen, 28. Juli 1885.

Die Polizei-Verwaltung.
J. A.
Meyer,
Polizei-Commissar.

Signalement:

Alter 22 Jahre, schwarzes Haar, hagere Gestalt und auffallend gelber Teint.

Das Kind, ein sechsjähriger Knabe, hat schwarzes Haar und schwarze Augen; bekleidet mit einem braunen Anzug und Filzhütchen, weißen Strümpfen und mit Schuhen.

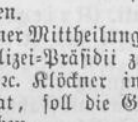
Bekanntmachung.

Freitag den 31. d. Mts.

sollen bei Joh. Nies, Hainstraße, Ad. Schleifenbaum, Lohgraben und den Erben Göbel, Lohgraben russische Schornsteine ausgebrannt werden.

Siegen, den 29. Juli 1885.

Die Polizei-Verwaltung.



Seit vergangenen Sonnabend ist mir ein junger, feingebauter, kurzhaariger **Hühnerhund,** von vollständig brauner Farbe, auf den Namen **Bello** hörend, abhanden gekommen. Wiederbringer erhält Belohnung, vor Ankauf wird gewarnt.

Heinr. Macco.

Süßrahmbutter

stets frisch bei

K. Hees, Marburgerstr.

Rechnungsformulare,

in 1/1, 1/2, 1/4 und 1/8 Bogen

bei **C. Buchholz.**

Turnverein „Jahn."

Diejenigen Mitglieder unseres Vereins, welche an dem am 2. August in Hagen stattfindenden Märk. Gauturnfeste Theil nehmen werden, wollen sich gefl. Donnerstag Abend in der Turnhalle einfinden, um die Festkarten ꝛc. in Empfang zu nehmen und gleichzeitig das Fahrgeld ad 4 M. zu entrichten.

Siegen, den 29. Juli 1885.

Der Turnrath.

Handwerker-Gesellen-Krankenkasse Siegen.

Zu Chirurgen des Vereins wurden bis 1. Juli 1886 die Herren:

C. Sturm
Fr. Schnecko

gewählt.

Jedes Mitglied ist verpflichtet, von seiner Erkrankung und Wiedergenesung sofort Anzeige bei dem Kassenführer Ph. Schug zu machen.

Der Vorstand.

Neue holl. Voll-Heringe,
Neue pur milchner Heringe,
Neue Cervelat-Wurst

alles in feinster Waare und frischer Sendung bei

Joh. Berlet.

Flechtenkranke versäumen nicht, das von dem nicht als Arzt approbirten Dr. phil. **C. Rolle,** Hamburg, Mühlenstraße 28, herausgegebene Buch zu lesen. Preis **1** Mark.

7 Jahre

habe ich ohne Erfolg gegen mein Leiden, nässende Flechten, gebraucht, Herr Dr. phil. C. Rolle hat mich in kurzer Zeit davon befreit.

Kranz Neuenfelde. Reimers.

Neue

Kartoffeln

empfiehlt **Friedrich Gimbel.**

Weiße neue

Kartoffeln

billigst bei **Joh. Jahn.**

Schöne deutsche Dogge,

männlich, zwei Jahre alt, ca. 76 cm. hoch, von gelber Farbe, zu verkaufen.

Wo sagt die Expedition.

Bekanntmachung.

Die Repartitionsliste zu der Rechnung der Löhrsträßer Hudegemeinde pro 1884/85 liegt vom 30. ds. Mts. ab 8 Tage lang im Zimmer Nr. 3 des Rathhauses zur Einsicht offen und können während dieser Zeit Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste angebracht werden.

Siegen, den 28. Juli 1885.

Der Magistrat.
Holzklau.

Kreislehrerverein.

Sonnabend den 1. August:
Nachmittags 2 Uhr:

Versammlung

bei Herrn Kaletsch in Kreuzthal.

Tagesordnung:

Die Realleseburchfrage.

Siegen, 24. Juli. 1885.

Der Vorstand.

Ein **Mädchen** für **Küche** und **Hausarbeit** zu baldigem Eintritt gesucht.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Fahrpläne.

Köln-Gießener Eisenbahn

Abfahrten von Siegen nach:

Betzdorf 4,42, 8,5 M., 1,45, 4,11 N., 6,17, 8,19, A.

Siegburg, Troisdorf, Deutz 4,42, 8,5 M., 1,45, 4,11 N., 6,17 A.

Dillenburg, Herborn, Wetzlar, Gießen, Kassel, Frankfurt 4,42, 8,5 M., 1,45 N., 8,19 A.

Arbeiterzug.

Siegen-Dillenburg: Samstag Nm. 4,11.

Ankunft in Siegen von:

Betzdorf 6,45, 9,50 M., 1,12, 3,26 N., 6,9, 7,48, 9,46 A.

Deutz 9,50 M., 1,12, 3,26 N., (von Köln 6,9) 9,46 A.

Gießen 9,50 M., 3,26 N., 7,48 A.

Abfahrten v. Betzdorf n. Siegen:
6,8, 9,13 M., 12,35, 2,53, 5,33 N., 7,11, 9,6 A.

Ruhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach

Haardt u. Kreuzthal 5,48, 6,50, 10,0 M., 12,20, 1,15, 3,29 N., 5, 6,14, 7,53, 9,51 A.

Krombach 5,48, 10,0 M., 3,29 N., 6,14, 9,51 A.

Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld 5,48, 10° M., 3,29 N., 6,14, 9,51 A. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 6,50 (4,48 von Altenhundem abg.), 7,56, 11,27 M., 1,15, 1,40, 4,6 N., 6,10, 6,56 8,15, 11,40 A.

Hagen 11,27 M., 1,40 N., 8,15 11,40 A.

Abfahrten v. Kreuzthal u. Siegen:
6,24, 7,30, 11,4 M., 12,55, 1,21, 3,47, 5,50 N., 6,33, 7,55, 11,17 A.

Von Siegen nach Hilchenbach:
6,50 M., 1,15, 3,29 N., 7,53 A.

Von Hilchenbach nach Siegen:
6,15 M., 9,27, 2,46 N., 5,38 A.

Von Laasphe nach Marburg:
5,25, 8,42 M., 1,40 N., 6,00 A.

Von Marburg nach Laasphe:
5,25, 9,22 M., 1,10 N., 7,00 A.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Oskar Horn.
Verleger: H. Klein. — Druck u. Expedition von C. Buchholz, Siegen.